

65 Jahre Gregorianischer Choral in der Liebfrauenkirche in Worms 65 Jahre Antiphonare

Am Sonntag, den 18. September, feiern die Antiphonare der Kirchengemeinde Liebfrauen ihr 65-jähriges Bestehen und somit 65 Jahre Gregorianischer Choral in Liebfrauen. In nur noch wenigen Gemeinden wird der gregorianische Choral zur Ehre Gottes gepflegt.

Aus diesem Anlass findet um 9.30 Uhr ein feierliches Choralhochamt gestaltet von den Antiphonaren in der Liebfrauenkirche statt.

Die Entstehung und die Bedeutung des Gregorianischen Chorals

Kardinal Hermann Volk (1903 – 1988), Vorgänger unseres jetzigen Kardinals Karl Lehmann, sagte einmal, die christliche Gemeinde sei eine *hymnische* Gemeinde. Er wollte damit sagen, dass das Singen wesentlich zu den Äußerungen der Christlichen Gemeinde gehört, weil die Botschaft, die wir zu verkünden haben, geradezu der Steigerung des nur gesprochenen Wortes durch das Singen bedarf – ähnlich dem bekannten Spruch: *wer singt, betet doppelt*.

Darum war wohl von Anfang an, wenn Christen zum gemeinsamen Gottesdienst zusammenkamen, der liturgische Gesang ein wesentlicher Bestandteil ihrer Gottesdienstfeier. Das war nichts absolut Neues, denn auch im jüdischen Synagogengottesdienst wurden die Psalmen gesungen.

Der „Gregorianische Gesang“ (Choral) ist – wie es im Lexikon für Theologie und Kirche zu lesen ist – die offizielle Klanggestalt der feierlichen römischen Liturgie. Im wesentlichen geht dieser Gregorianische Choral zurück auf Papst Gregor I (590 – 604) den bedeutenden Kirchenlehrer. Durch vorbildliche Verwaltung des Patrimonium Petri (Einrichtung einer zentralen Vermögensverwaltung) bereitete er die weltliche Macht des mittelalterlichen Papsttums und den Kirchenstaat vor. Er ordnete die römische Liturgie u. a. insofern neu, dass er vor allem für die Bewahrung und die Ordnung des Überlieferten sorgte. Dies betraf auch die christliche bzw. kirchliche Musik.

Auch heute weiß man noch nicht, wann und wo diese Gesänge entstanden sind, geschweige denn von wem sie entwickelt wurden. Hierzu gibt es viele Ansichten der Experten. So geht das Institut für Gregorianik-Forschung davon aus, dass eine Urfassung von mystisch-spirituellen Gesängen von dem römischen Staatsmann und Philosophen Boethius im 6. Jahrhundert in einer Gruppe Gleichgesinnter entwickelt wurde. Da die boethianischen Gesänge damals inhaltlich dem Dogma der weströmischen Kirche widersprachen, wurden diese verboten.

Papst Gregor griff diese Gesänge auf und arbeitete sie zu den gregorianischen Chorälen um.

Der Kirchenlehrer und Reformers der Liturgie Papst Gregor ist also nicht der Schöpfer dieser Melodien, denn den Choralgesang gab es wie oben erwähnt bereits vor seiner Zeit.

Diese liturgischen Gesänge wurden im 7. Jahrhundert weitergebildet. Bis weit in das Mittelalter war der Choral die einzige Musikform des Abendlandes als einstimmiger Gesang. Die beginnende Mehrstimmigkeit war zunächst nur eine klangliche Entfaltung der Einstimmigkeit. Die gregorianischen Melodien werden auf einem vierlinigen System notiert. Der Rhythmus ist ziemlich gleichförmig. Die Melodien bestehen aus kunstvollen Melismen (= melodische Bindung mehrerer Töne auf einer Textsilbe im Gegensatz zum sog. syllabischen Gesang: jede Textsilbe hat nur eine Note). Im Gregorianischen Choral werden bestimmte Melismen mit Neumen bezeichnet, die aufgrund ihrer Symbolik den Beginn der europäischen Notenschrift darstellen.

Im Laufe der Zeit gab es immer wieder einmal Reformen und päpstliche Instruktionen, die den Choralgesang betrafen. Anzumerken ist noch, dass das Zweite Vatikanische Konzil 1963 den Gregorianischen Choral als Gesangsform der römischen Liturgie bestätigte.

Die Eintragung im Lexikon für Theologie und Kirche schließt mit dem Satz: „Auch das Hören des kunstvollen Gregorianischen Gesangs ist zur aktiven Teilnahme (*participatio actuosa*) an der Liturgie zu zählen. Jede Einschränkung der lateinischen Choralliturgie beeinträchtigt die Feierlichkeit, die weder durch rationales Erfassen des Textes noch durch andere äußere Effekte ebenbürtig ersetzt werden kann.“ Womit wir wieder beim Anfang unserer Überlegungen wären, dass „Sprechen“ allein nicht genügt, dass „Ratio“ allein zu wenig ist, ergänzt und erläutert werden muss durch den Gesang. Darum sind wir Christen wesentlich eine *hymnische* Gemeinde.

Wie entstanden die Antiphonare zur Pflege des Gregorianischen Choral in Liebfrauen?

Seit 1939 bis zum Kriegsende war Jakob Georgen unter Pfarrer Ludwig Haenlein Kaplan in der Pfarrei Liebfrauen. Er war Liturgen mit Leib und Seele und der Musik und dem Gesang sehr zugetan.

Da viele Männer und Jungmänner in den Krieg eingezogen und auch schon gefallen waren, war der Kirchenchor von Liebfrauen sehr dezimiert. Deshalb half sich Kaplan Georgen, indem er aus den Reihen der Messdiener damals seinen Knabenchor bildete und mit vier Buben begann, gregorianischen Choral einzuüben. Diese vier Buben waren Ernst Nauth, Walter Noe, Helmut Orben und Hans Menrath. Walter Noe singt heute noch im Liebfrauenchor und bei den Antiphonaren, wie damals in der Choralchola, d. h. schon seit 65 Jahren.

Die anderen sind mittlerweile verstorben.

Von dem langjährigen Sänger Walter Noe weiß man, dass man damals als 10-Jähriger nicht gefragt wurde, ob man Lust hatte; als Ministrant war man in der Gruppenstunde und hat einfach mitgemacht, obwohl die Buben in der Hitlerjugend Schwierigkeiten bekamen, weil sie statt zu den verordneten Treffen lieber singen gingen.

Nach den Überlieferungen hat diese Knabenschola zum ersten Mal am Pfingstfest 1940 gesungen, zur Christmette in diesem Jahr erklang das Evangelium als Gregorianischer Choral, was für die Kirchengemeinde zu damaliger Zeit im Krieg eine freudige Überraschung bedeutete. Diese Tradition besteht auch heute noch. Erstmals kam es 1941 am 1. Weihnachtsfeiertag zum Quempas-Singen in der Liebfrauenkirche, ein Lobgesang zur Geburt Jesu mit vier Chören in der Vierung, auch heute noch eine Tradition in Liebfrauen.

In den 50iger Jahren gab man den mittlerweile vier jungen Männern den Namen Antiphonare. Als Antiphon (griechisch antiphones, deutsch antwortend) bezeichnete man seit dem 4. Jahrhundert den liturgischen Gesang im Wechsel zwischen Vorsänger und Gemeinde. im sogenannten Antiphonar waren Mönchsgesänge gesammelt. Der Knabenchor bzw. die Knabenschola bestand weiterhin. Man kann schon sagen, dass diese vier Jungmänner einen qualitativ hochwertigen Choral sangen. Nach kritischer Auswahl wurde 1958 die Zahl der Sänger auf sechs erhöht. Der damalige Chorleiter war Alois Weidenauer.

1960 wurden „20 Jahre Gregorianischer Choral“ im Dienste der Liturgie gefeiert. Damals wurde das Jubiläum in Form eines levitierten Hochamtes gefeiert.

Es gab auch zu dieser Zeit schon so manche Einladung: bei einem feierlichen Konzert im Kloster Eberbach sangen 1957 die Antiphonare die Leitverse. 1964 sangen sie als erste Laiengruppe nach dem Konzil im Mainzer Dom deutschsprachigen Choral. 1965 waren sie zur Glockeneinweihung in Schotten. Ebenfalls 1965 wirkte die Gruppe beim Internationalen Kolpingtag im Köln-Müngersdorfer Stadion (Fernsehübertragung) mit.

Die Antiphonare heute sind eine beachtliche Gruppe von zwölf Sängern. Zur Zeit werden die großen Feste im Kirchenjahr zusammen mit dem Liebfrauenchor gestaltet, dazu kommen die Wallfahrtsgottesdienste der Liebfrauenkirche, unter alleiniger Gestaltung die Marienfeste und das große Requiem am 2. November. Als Chorleiter fungiert Michael Sekulla, wie auch beim Liebfrauenchor. Auch schon lange Zeit dabei ist der Sprecher der Antiphonare Bernd Ritzert und meint: „Wir sind ein offener Chor und freuen uns über jeden Zuwachs.“ Sein Weg vom Messdiener in den gemischten

Liebfrauenchor und in die Männerschola war eine „typische Liebfrauen-Karriere“.

Im Anschluss an das feierliche Choralhochamt findet im Gemeindehaus Liebfrauen ein Empfang mit Ehrung statt, wozu die Gemeinde eingeladen ist.
